

Wien gesünder besser schöner

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): - **(1953)**

Heft 13

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-651467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wien gesünder besser schöner

Die vom Stadtbauamt Wien herausgegebene Zeitschrift «Der Aufbau» publiziert in ihrer Juli-Nummer folgendes 8-Punkte-Programm des sozialen Städtebaus für Wien:

- ① Die Struktur unseres Wohnungsstandards ist falsch und ist grundlegend zu ändern. Es geht auf die Dauer nicht an, daß mehr als drei Viertel unserer Wohnungen aus Klein- und Kleinstwohnungen bestehen — sehr viele von ihnen ohne Vorraum, ohne Wasser, ohne Abort, ohne Licht, Luft und Sonne sind. Hier muß grundsätzlich Abhilfe geschaffen werden. Der soziale Wohnungsbau muß notwendigerweise zum sozialen Städtebau führen.
- ② Die Arbeitsstätten unserer Bevölkerung müssen mehr und mehr in eine günstigere Lage im Stadtbereich zu liegen kommen. Neue Industrien dürfen nurmehr in den neuen Industriezonen angesiedelt werden.
- ③ Die Ueberdichte bestimmter Stadtviertel muß verringert und die Stadt systematisch aufgelockert werden. Inmitten der Stadt müssen neue Grünflächen entstehen, muß Raum für neue Spiel- und Sportplätze gefunden werden.
- ④ Wir müssen dem Gedanken an neue Tochterstädte näher treten. Das Wohnungsprogramm und die Industrieverlagerungen müssen in diese Gesichtspunkte, ebenso wie alle Verkehrsplanungen, einbezogen werden.
- ⑤ Die Stadt muß eine aktive Bodenpolitik führen, die eine zielbewußte Neuanlage größerer geschlossener Stadtviertel erlaubt, die neuen städtebaulichen Erkenntnissen entsprechen.
- ⑥ Die wilden Siedlungen müssen saniert werden. Sie sind nicht nur verkappte Elendsquartiere, sondern bedeuten wegen der Unwirtschaftlichkeit ihrer Aufschließung laufend enorme volkswirtschaftliche Verluste. Sie entspringen dem Egoismus einzelner weniger zum Schaden der Gesundheit.

⑦ Dem Wald- und Wiesengürtel wollen wir erhöhten Schutz und gesteigerte Aufmerksamkeit zuwenden. Es geht nicht an, daß diese wichtigen Freizeiten durch unzweckmäßige und unerlaubte Verbauung Schritt für Schritt den erholungssuchenden Wienern gestohlen werden. Ein Ausbau der Wiener Schutzgesetzgebung für ihn, aber auch ein gemeinsames Zusammengehen mit niederösterreichischen verantwortlichen Stellen zum Schutze des Wienerwaldes und der Donau-Auen soll unser stadtplanerisches Ziel sein.

⑧ Den Gedanken der Landesplanung wollen wir durch Schaffung geeigneter Maßnahmen im Wiener Städtebereich vorbereiten, damit der Boden von Wien sinnvoll und bestmöglich genutzt werde.

Eine Stahlbautagung in Zürich

Der Verband Schweiz. Brückenbau- und Stahlhochbau-Unternehmungen führt am 7. November dieses Jahres erstmals eine Stahlbautagung durch, die in Zürich stattfindet.

Diese Tagung bezweckt, unsere Architekten, Bauingenieure und Bauherren durch Vorträge aus Wissenschaft und Praxis über die Entwicklung auf dem Gebiet des Stahlbaues zu orientieren und Anregungen für dessen Anwendungen zu vermitteln.

BDA fordert ein Architektengesetz

Der «Bund deutscher Architekten» forderte an seiner 34. Bundestagung in Hamburg, nach einem Referat seines Präsidenten Professor Otto Bartning, Darmstadt, die Schaffung eines Architektengesetzes für das westdeutsche Bundesgebiet und Westberlin. Das Architektengesetz soll die rechtliche Anerkennung des Architektenberufes verankern. Bartning wandte sich gegen die bekannte Tatsache, daß die wichtigsten Bauaufträge von der öffentlichen Hand

gegeben werden. Er erklärte: «Wir rufen nach der Persönlichkeit des Bauherrn! Heute handelt es sich meist um anonyme Bauherren.» Im Zusammenhang mit der anlässlich der Tagung stattgefundenen Ausstellung «Sozialer Wohnungsbau» plädierte Prof. Bartning auch für freie künstlerische Gestaltung im Wohnungsbau, er kritisierte ungenügende architektonische Lösungen einiger Wohnungsbauten, die von Behörden «rein schematisch und bürokratisch, ohne Kontakt mit dem BDA durchgeführt wurden.» «Die freien Architekten», sagte Bartning, «wünschen mehr Einfluß auf den sozialen Wohnungsbau. Es sind doppelt so viele Architekten von Rang vorhanden, als tatsächlich herangezogen werden.»

Hamburgs Grünflächenplan

Der Hamburger Oberbaudirektor Prof. Werner Hebebrand erklärte an der 9. Arbeitstagung des deutschen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung, daß im Hamburger Aufbauplan, der im Jahre 1949 von der Bürgerschaft genehmigt wurde, bei einer Gesamtgröße des Stadtgebietes von 75 000 ha, 43 000 ha Grünflächen vorgesehen seien, also mehr als 50 Prozent. Von diesen 43 000 ha entfallen auf die land- und forstwirtschaftliche Nutzung sowie auf Moor- und Oedland 74 Prozent, auf Friedhöfe, öffentliche Parkanlagen und Sportplätze 6,7 Prozent, auf Kleingärten 8 Prozent usw.

Das Wohngebiet erstreckt sich über eine Fläche von 18 500 ha. Als obere Grenze der Wohndichte wurden 500 Personen pro Hektar zugelassen. Gegenwärtig beträgt die Einwohnerzahl von Hamburg 1,7 Millionen. Der Wiederaufbauplan sieht 1,8 Millionen vor. Eine Hauptaufgabe der nächsten Jahre wird ein innerstädtischer Ausgleich der Wohndichten darstellen.

Riesenkläranlage Ruhrmündung

Der Ruhrverband Essen hat in Duisburg-Kaßlerfeld mit dem Bau einer Riesenkärlanlage begonnen, der die Abwässer von etwa 200 000 Haushaltungen der Städte Duisburg-Oberhausen und Mülheim zusammenfaßt und reinig-

gen soll. Der ausgefaulte Schlamm wird zur Ausfüllung von Bergsenkungen und zur Anschüttung von Dämmen gebraucht. Es ist eine Bauzeit von zwei Jahren vorgesehen. Die Kosten belaufen sich auf 6 Millionen D-Mark.

Rézé — neue «Cité radieuse» von Le Corbusier

Le Corbusier erhielt von der französischen Regierung die Erlaubnis, bei Nantes eine zweite «Cité radieuse» zu erstellen, die sich Rézé nennen wird. Eine erste solche Stadt baute er bekanntlich in Marseille. Es handelt sich hier wieder um einen einzigen Wohnblock. Aber während derjenige von Marseille 321 Wohnungen umfaßt und 2,8 Milliarden frfs. kostete, enthält der zukünftige Wohnblock bei Nantes nur 294 Wohnungen, und die Kosten belaufen sich nur auf 881 Millionen frfs. Diese Wohnungen werden einfacher als die Wohnungen von Marseille, sie verfügen nur über 80 m² Grundfläche, statt 98 m². Der Bau wird eine Höhe von 52 m aufweisen. Die sehr starke Kostenreduktion gegenüber dem «Wohnblock» in Marseille ist eine Folge der heftigen Kritik, die Le Corbusier wegen seiner sehr kostspieligen ersten «Cité radieuse» fand.

Billiges Bauen in Indien

In New Delhi wird vom 20. Januar bis 5. März 1954 eine internationale Ausstellung des billigen Häuserbaus stattfinden. Zugleich wird die United Nations Technical Assistance Administration (UNTA) über billigen Häuserbau ein Seminar abhalten. Anschließend wird die «Federation for Housing and Town Planning» eine Regionalkonferenz in New Delhi durchführen.

Größter Teil der Sonnenenergie ungenutzt

Auf einer Konferenz über die Nutzbarmachung der Sonnenenergie in Madison im Staate Wisconsin stellte Palmer Putnam, der für die amerikanische Atomenergiekommision eine Analyse über den Umfang

der Kohlen-, Erdgas- und Erdölvorräte durchgeführt hat, fest, daß bis zum Jahre 2023 alle verwendbaren Vorräte dieser Art erschöpft sein werden. Unter «verwendbar» versteht Putnam in diesem Zusammenhang die Vorräte, deren Nutzbarmachung nicht mehr als das Doppelte der heutigen Kosten erfordern würde, da teurere Brennstoffe für große Teile der Weltbevölkerung nur von geringem Wert sein würden.

Im Jahre 2198

Nach weiteren 175 Jahren, also etwa im Jahre 2198, würden alle Uran- und Thoriumvorräte, die Ausgangsstoffe der Atomenergiegewinnung, aufgebraucht sein. Diese Zahlen gründen sich auf die Annahme, daß die Weltbevölkerung im gleichen Maße wie heute wächst und daß der Bedarf an Wärmeenergie und an Atarkeln, die unter Benutzung dieser Energie hergestellt werden, in dem Maße zunimmt, wie Wirtschaftsfachleute erwarten.

Ein mit Sonnenenergie geheiztes Haus

Palmer Putnam erklärt, daß angesichts dieser Situation die Menschheit dafür sorgen müsse, daß sie in ungefähr 250 Jahren imstande sei, ein Prozent der in der Erde erreichenden Sonnenstrahlung aufzufangen und für die Wärme- und Energieerzeugung nutzbar zu machen. Einer der 50 Wissenschaftler, die an der Konferenz teilnahmen, sprach über ein Projekt, das derzeit in Cambridge, Massachusetts, erprobt wird, wo ein mit Sonnenenergie geheiztes Haus errichtet worden ist. Das dabei angewendete Verfahren ist jedoch wirtschaftlich noch nicht rentabel. Noch im Jahre 1953 sollen Anlagen auf ihre kommerzielle Verwendbarkeit geprüft werden, die unter Verwendung von Sonnenenergie zwei bis fünf Pferdestärken zu liefern vermögen.

Mehrfamilienhaus-Siedlung Wieding, Zürich 3, gebaut mit GÖHNER-Normen



GÖHNER NORMEN

haben seit vielen Jahren zur Entwicklung und Förderung des neuzeitlichen Bauwesens in Zürich und der ganzen Schweiz beigetragen. Wer Göhner-Normen verwendet, baut preiswert, zweckmäßig und hygienisch. Zudem bieten Göhner-Normen die beste Garantie für Qualität.

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne unsere Prospekte über

- NORM-Türen
- NORM-Fenster
- NORM-Blumenfenster
- NORM-Garderobeschränke
- NORM-Toilettenschränke
- NORM-Kombiküchenbuffet
- NORM-Einbauküche
- GÖHNER-Schallstop-Türen
- CARDA-GÖHNER-Fenster



ERNST GÖHNER AG ZÜRICH

Bern Basel St. Gallen Zug Biel Genève Lugano
Postfach Zürich 32 Hegibachstraße 47 Tel. 241780

GÖHNER NORMEN